

Herbert Muck

Auszug aus Rede zur Eröffnung der Ausstellung in der Galerie Robol, Wien
„Zeichen/Symbole“, Gertrude Moser-Wagner, Alfred Graf, Fridolin Welte

..... Anders die Zeichenwelt von Gertrude Moser-Wagner in diesem Raum: Die Künstlerin, sammelnd, videofilmend, immer im Übergang zwischen verschiedenen Kunstgattungen. Literarisches, Ereignishaftes wird visualisiert, präsentiert unter Titeln, die aus der interdisziplinären Situation stammen. Sie ist diesmal inspiriert vom Stationsschild INDICATORE. Was heißt Indicare anderes als Ansager, Anzeiger. Ein Zeigewort, der Ortsname, wird Auslöser für eine Zeichenexpedition. Was geschehen ist und als Vorgang in Bildern erinnert wird, es ist die Veranschaulichung und performative Realisierung des Modells eines, wie die Erzählanalytiker sagen, eines PARTITIVEN AKTANTEN, beteiligter Mitgestalter also. Vierzig befreundete Auftraggeber, die eingekoppelt sind mit ihren Vorschlägen und Anweisungen, denen zufolge die Künstlerin dann an Ort und Stelle - in diesem Ort Indicare - als Medium tätig wird. Wahrnehmungs- und Aktionsaufträge, Aufträge für Ortserkundungen, für visuelle und akustische Aufzeichnungen: das Handeln wird ein auftragsgebunden ritualisiertes, und Zeichen waren ja immer in Ritualen am besten gebunden und geordnet. Viele dieser Aufträge sind schon in ihrer Art Zeichen, Zeichen einer ahnungslosen, idyllischen Vorstellung von einem italienischen Dörflein, wie es aus den Fremdenverkehrsregionen bekannt ist. Die Künstlerin folgt den Aufträgen unerbittlich, jetzt aber im völlig anderen, widerspenstigen Feld dieses herben Arbeiterdorfes. Zeichensuche und Zeichenfindung erfährt eine Transformation durch die unerwartete Situation. Moser-Wagner konkretisiert das Illusionäre der Imagination ins Soziale und Reale der banalen Alltagssituation. Das Orten und das Sammeln der Zeichen wird zu einer Frage unvorhersehbarer Situationsbewältigung. Es war für sich eine Geschichte und ist der Erzählung wert - so war es auch im ORF zu hören (*) - das Gesammelte und Erzählbare wird aber nun im Rahmen dieser Ausstellung für sich ritualisiert: zu Serien, zu seriellen Organisationen, zu einem Bilderfeld aus Spuren und Zeichen. Inhalte, Punkte des Erinnerns, Fundstücke die präsent gesetzt werden, herausgelöst aus den aufschließenden Erinnerungen, angewiesen auf den Diskurs, der das Prozesshafte und Zeithältige dieses Verfahrens kommentieren muss. Aus den Wahrnehmungsfeldern stammendes Bildvokabular, das selbst wieder Ausgang werden will für Vorstellungen, Geschichten und für kaleidoskopartige Reflexionen, für all das hinter ihnen liegenden Mögliche. Wer Zeichen erkennt schafft Zeichen und symbolisiert. Auch im Symbolisieren ist es so, wie Roland Barthes sagte, die Rezeption ist immer eine zweite Produktion.

(*) Indicare im Radoraum, Kunstradio/Radiokunst, ORF/Ö1 am 7.4.1994